

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arubold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Ergsb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Ergsb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher 88.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 30 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelpreis Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebilligt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die Nebenspaltsen Kopypreise oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Unter dem Vorsitz der drei Präsidenten des Hansabundes begann Sonnabend in Berlin die Tagung der Vorstände der Zweigvereine des Hansabundes unter äußerst zahlreicher Beteiligung. (S. pol. Tageschau.)

Kaiser und Kaiserin sind am Sonnabend mittag vom Papste in halbständiger Audienz empfangen worden.

Im Befinden des Königs von Belgien ist eine Verschlimmerung eingetreten. Sein Zustand ist hoffnungslos. (S. pol. Tageschau u. Tel.)

Der serbische Minister des Äußeren Milowanowitsch erklärt die Dokumente, die Dr. Friedberg im Wiener Sensationsprozeß vorlegte, für gefälscht.

Die Triarier Seiner Majestät.

Angesichts der immer weiter und tiefer greifenden Rebellion in der konservativen Partei haben sich die Parteiführer zu dem Versuch entschlossen, ihren Freunden eine nach Art der agrarischen Zirkus Busch-Versammlung arrangierte politische Veranstaltung zu geben. Von ihr versprechen sie sich wahrscheinlich eine beachtliche Wirkung. Ob sie eintreten wird, bleibt abzuwarten. Die Reden, die am Sonnabend im Rheingold in Berlin auf der von etwa 1000 konservativen Delegierten besuchten Versammlung gehalten wurden, glichen hinsichtlich ihres Pathos und der geschickten Verwendung zugkräftiger Schlagworte gänzlich den rhetorischen Kunststücken, die man vom Zirkus Busch her kennt, und die Berichte verzeichnen denn auch hinter jedem Satz stürmischen Beifall, jubelnden Beifall, donnernden Beifall, minutenlangen Beifall und so fort. Einen Bombenerfolg heimste gleich zu Beginn der Versammlung der Vorsitzende der konservativen Partei, Freiherr von Manteuffel, ein, als er die Konservativen als die Triarier Seiner Majestät bezeichnete, die ihm allein helfen würden, wenn die Sache hart auf hart käme. Die Triarier waren, wie man weiß, die langgedienten und besonders erprobten Mannschaften des römischen Heeres, und natürlich schmeichelte es den Anwesenden nicht wenig, sich mit dieser römischen Kerntruppe vergleichen zu sehen.

Die alten Deutschen.

Skizze von M. Lorenz.

(Redaktionsskizze).

Man konnte es ihnen nun nicht mehr ansehen, wie jung sie einmal gewesen waren, daß auch sie gealtert, gefaltet und geknallt hatten. — Das Alter hatte tiefe Furchen in die einst so glatten Stirnen gezogen, die Augen hatten den in sich gekehrten tiefen Blick, wie ihn jene haben, die viel Leid und viele Kämpfe durchgemacht, aber auch den Blick, der da sagt: Es ist alles eitel, wir leben nur noch zu! Er sah beim Morgentee, die Zeitung in der Hand, sie tründelte leise in dem großen Zimmer umher, das ihre Wohn- und Speisekammer war. Hier setzte sie ein Krüschchen von der sauberen grünen Decke des Sofas, dort nahm sie das Tuch und wuschte den imaginären Staub von einer Vorsellendose auf dem Schreibtisch. Nun setz dich mal her, Mädchen, rief der Mann vom Schreibtisch, der in der Mitte des Zimmers unter der alten Petroleumhängelampe stand. Laß doch, Mann, erwiderte sie und ging an das Bauer des Kanarienvogels, dem sie frisches Futter einschüttete. Dann ging sie hinaus, und er hörte sie draußen am Briefkasten klitschen und die Postkassette herausnehmen.

Als sie wieder herein kam, hatte sie mehrere Briefe in der Hand, setzte sich an den Schreibtisch am Fenster und begann die Post durchzusehen. Er las die Zeitung ruhig weiter. Endlich, als sie still lesend kein Wort sagte, drängte er: Na, was ist los, von Trude? — Ja, versetzte sie: sie sind jetzt in Kairo, und jetzt wird erst am 20. in der Garnison sein müssen! — Jetzt mal her, murmelte der Alte, und sie stand auf und brachte das Briefblatt zu ihm; es war von der jüngsten Tochter, die sich mit ihrem Kanarienvogel, einem jungen Oberleutnant, auf der Hochzeitsreise befand. Er setzte den Kniefer fest auf die Nase und studierte andächtig Zeile für Zeile. Na, also mit Weihnachten ist

Die Verhandlungen des Delegiertentages begannen damit, daß Regierungsrat Stadmann ein neues Organisationsstatut der konservativen Partei in Aussicht stellte. Vermög dieses neuen Statuts soll, wie aus den Mitteilungen des Herrn Stadmann hervorging, die Parteileitung in die Lage versetzt werden, jene einzelnen Mitglieder und Parteigruppen, die mit der politischen Haltung der Konservativen nicht einverstanden sind, leicht aus der Partei ausschließen zu können. Alsdann hielt Freiherr von Manteuffel eine längere Rede in der er sich bitter über die Angriffe beklagte, die angeblich von allen Seiten gegen die Konservativen gerichtet würden. Daß die Konservativen den Fürsten Bülow gestützt haben, sei unwar. Fürst Bülow hätte es ja so machen können, wie sein Vorgänger Fürst Bismarck. Auch dieser habe die schwerwiegendsten Finanzobjekte vorgelegt und sei niedergestimmt worden, trotzdem sei er Kanzler geblieben. — Damit hat Herr von Manteuffel allerdings recht, er vergißt aber, daß Fürst Bülow eben kein Fürst Bismarck ist. Bismarck hat zu Beginn der siebziger Jahre die Konservativen so in die Jügel genommen, daß von ihrer Partei nicht viel übrig blieb. Daß so etwas von dem Fürsten Bülow nicht zu erwarten war, sollte Herr von Manteuffel wissen. Wie seine Parteigenossen im Reichstage so beklagt auch er sich bitter darüber, daß die Regierung den Konservativen nicht beigeprungen sei, meinte aber, daß nach der letzten Rede des Reichskanzlers die Luft wieder etwas besser geworden sei; darum könnten die Konservativen in diesen für sie so schweren Zeiten wieder Hoffnung schöpfen.

Nach Herrn von Manteuffel sprachen die Hgg. Dietrich und Graf Westphal über Haltung und Ziel der konservativen Partei bei der Reichsfinanzreform. Es war die alte Legende, wonach die Schwarzblauen nichts weniger als die Retter des Deutschen Reiches in einem Augenblick gewesen sind, in dem die Linke das Reich schände im Stich gelassen habe. Alsdann warnte der Dresdener Oberbürgermeister Beutler den Bund der Festbesoldeten und Graf Schwerin den Hansabund vor einer antikonservativen Haltung, zumal die Konservativen die besten Freunde des Mittelstandes, der Beamten, der Arbeiter, kurz und gut, die besten Freunde aller Welt seien. Herr Oberbürgermeister Beutler rief in seiner Rede aus: Bei den nächsten Wahlen, bei Philippi sehen wir uns wieder! Diesem Ausruf folgte frenetischer Beifall. Dem Mittelstand empfahl der Abgeordnete Mallesch die konservative Partei noch ganz besonders angelegentlich und ertotete mit dieser Empfehlung ebenfalls den lebhaftesten Beifall der konservativen Delegierten.

Nachdem die konservativen Parteiführer von Kormann und Graf Arubold die Ausführungen der verschiedenen Referenten noch besonders unterstützten, und nachdem weiterhin eine Anzahl von Reden in der konservativen Partei als den festesten Schutzwällen gegen die Sozialdemokratie angetrieben hatten, erhielt

der Berliner Rechtsanwalt Dr. Fredereck das Wort, der den Standpunkt der dissentierenden Elemente in der konservativen Partei zu vertreten suchte. Auch der Rechtsanwalt Fredereck sprach für die konservative Verelungung, die, wie bekannt, mit der Zertrümmerung des Blocks und dem Sturz des Fürsten Bülow durch die Konservativen nicht einverstanden ist. Es ging ihm aber schlecht. Seine Rede wurde durch stürmischen Widerspruch andauernd unterbrochen, so daß er zeitweilig überhaupt nicht zu hören war. Nur einmal ertotete er stürmischen Beifall, namentlich, als er behauptete, daß das alte Preußen durch die Arbeit und das Blut der preussischen Junker geschaffen worden sei. Aber auch damit fand er keine Gnade, er wurde vielmehr von den folgenden Rednern zurückgewiesen.

Erfreulich war es, daß man unter den Delegierten einem alten Bekannten, dem Freiherrn v. Frege aus Sachsen wieder begegnete, dem früheren Vizepräsidenten des Reichstages, der eine gewisse Berühmtheit durch die wunderbaren Stillblüten gewonnen hat, die er vom Präsidentenstuhl aus zum besten gab. Er ist der alte geblieben. Seine Rede auf dem Parteitag begann er mit der Versicherung, daß zwischen den sächsischen und preussischen Konservativen ein treues und festes Band bestehe, das nicht erschüttert werden könne. Sie überschütteten den Redner mit stürmischem Beifall, zumal als er, obwohl er selbst noch nicht allzulange ablig ist, dabei entschied, daß der Adel der geborenen Führer des Volkes sei. Zum Schluß sprach noch der Reichstagsabgeordnete v. Heydebrand, der verkündete, daß die konservative Partei allen Grund habe, stolz zu sein auf das, was sie in den letzten Monaten vollbracht habe. Er versicherte, daß er selbst stolz darauf sei und fröhlich in die Zukunft blicke. Alsdann wurden einige Resolutionen angenommen, in denen der konservativen Reichstagsfraktion das Vertrauen der Versammlung zum Ausdruck gebracht und bekräftigt wurde, daß die konservative Partei auch in Zukunft gegen die Mächte des Umsturzes kämpfen werde. Womit die Versammlung zu Ende war.

Politische Tageschau.

Aue, 13. Dezember.

Die erste Tagung der Vorsitzenden der Zweigorganisationen des Hansa-Bundes. Eine äußerst interessante Versammlung war am Sonnabend in den Räumen des Hofmannhauses zu Berlin vereinigt. Auf Einladung des Präsidiums des Hansa-Bundes waren die Vorsitzenden von dessen Zweigorganisationen zum ersten Male zusammenberufen worden, um die Richtlinien für die Tätigkeit der Zweigorganisationen im einzelnen zu beraten. Die Versammlung war von gegen

rechnet jetzt muß er sich da in der alten räucherigen Industriestadt mit einem Millionenbäckisch verloben!

Nachher sahen sie einfüßig beim Mittagessen gegenüber. Sie erzählte, was sie bejagt hatte für Friedel, denn daß er kommen würde, nahm sie mit Bestimmtheit an. Von den Tagern wußte sie, daß jede im eigenen Hause genutzte zu tun hatte. Eifrig ging sie dann an ihre Geschäfte, expedierte die Äpfel an Piese und die Enkel, an Trude und ihren jungen Ehemann sandte sie Kuchen, eine gebratene Gans und andere Herrlichkeiten ihrer Speisekammer. Dann setzte sie sich hin und schrieb an den Sohn, doch ja schon am 23. Dezember zu kommen.

Wendts sahen die beiden alten Deutschen wieder im Wohnzimmer, lauschen auf das Brausen des Windes im Kachelofen und auf das Klitschen der Bratäpfel in der Kühle. Es war gemütlich, aber so altmodisch, so entsehtlich altmodisch! Das sagte auch Laura, das Mädchen für alles, jedem beim Kaufmann und wenn sie bei Portiers ein Plauderständchen hielt. Es war eine gute Herrschaft, aber eine komische Familie, erklärte sie; sie verlangten immer, daß das Mädchen um 10 Uhr zu Hause sei. Nun, man ging ja eben hin; der Dienst war bequem, aber wenn die Alte dann ins Bett getroffen war — mein Gott, wozu war man jung! — dann flüchte man eben noch mal die Hintertreppe hinunter. Bloß neugierig war die Laura, was sie dieses Jahr zu Weihnachten bekommen würde. Voriges Jahr das verbe Lenen, sehr haltbar, aber für eine moderne Küchenfee unmöglich, das hatte sie der Mutter nach Hause geschickt, die konnte ja für die Jungen was daraus machen, aber für Laura, die mit einem städtischen Beamten von der Straßenreinigungsbrigade ging, war das natürlich nichts! Für dieses Jahr hatte sie sich einfach Geld gewünscht und für den 24. Dezember abends Ausgang.

Am 23. kaufte der Oberst ein Bäumchen ein. Es war schön und pferlich gewachsen und reichte, wenn es in den Fuß gesetzt wurde, der Stille Nacht, heilige Nacht spielte, gerade bis an